Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements
F. Naumann, Cigarrenh. Leipzigerstr. 77.
H. Pfug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10.
M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Hallesches Tageblatt.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 R.-Pfg.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 18. Dienstag, den 23. Januar. 1877.

Zur Tagesgeschichte.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

In der heutigen (5.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten theilte der Präsident mit, daß von dem Abgeordneten Windthorst (Meppen) eine Interpellation, betreffend die Ueberschwemmungen in der Rogatniederung und Linderung der Noth der dadurch Betroffenen eingegangen ist. Die Uebersicht der Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1875 wurde auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher der Rechnungskommission überwiesen. Es folgte die Berathung der Nachweisungen über die Resultate der Veranlagung zur Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer für das Jahr 1876. Der Abg. Rickert beantragte die Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission, der Regierungskommissar, Geh. Ober-Finanz-Rath Rhode, wies die Angriffe des Abg. Roeckerath gegen das System der direkten Steuern im Allgemeinen, wie gegen die Veranlagung zur klassifizirten Einkommensteuer insbesondere, zurück. Nachdem noch die Abgg. Dr. Nasse, v. Meyer und Dr. Jansen das Wort ergriffen hatten, wurde die Vorlage der Budgetkommission überwiesen. Dasselbe geschah mit dem Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen. In erster und zweiter Berathung passirte hierauf ohne Debatte der Gesetzentwurf, betreffend die anzufertigenden und zum Verkauf zu stellenden Stempelsorten. Der Nachweis über die Verwendung des im Etat der Eisenbahnverwaltung pro 1875 unter Titel 78 der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben ausgesetzten Dispositionsfonds von 900,000 M. wurde auf Antrag des Abg. Berger an die Budgetkommission verwiesen. Auf Wunsch desselben Abgeordneten versprach der Regierungskommissar, Ministerial-Direktor Weishaupt, dem Hause einen Nachweis über den Fortgang der Eisenbahnbauten im Jahre 1875 baldigst vorzulegen. In erster und zweiter Berathung wurden die Gesetzentwürfe, betreffend die Verpflichtung zum Halten der Gesetz-Sammlung und des Amtsblattes im Herzogthum Lauenburg und die Einstellung der Erhebung der Meßabgabe in Frankfurt a. O. genehmigt. — Es folgte die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend eine anderweite Einrichtung des Zeughauses zu Berlin.

Gegen die Vorlage ergreift zuerst der Abgeordnete von Gerlach das Wort. Er sei Preuße, so bemerkt er, durch und durch, er habe in der Armee hohe Gönner, intime Freunde und Verwandte, er selbst habe in seinen jungen Jahren der Armee angehört, drei Feldzüge mitgemacht und sieben Niederlagen erlitten. Die Armee also in Ehren. Gegen die Tendenz der Vorlage habe er also nichts einzuwenden, auch der Geldpunkt würde ihn in keiner Weise veranlassen, gegen die Vorlage zu stimmen. Wenn er dennoch sich gegen die Vorlage erkläre, so beruhe dies allein darauf, daß er überzeugt sei, der jetzige Zeitpunkt sei nicht der rechte für ein Rühmen der Armee, was doch am Ende nur ein Rühmen unserer selbst wäre. Die Stimmung im Lande geht nicht auf ein nationales Rühmen, sondern vielmehr auf nationale Trauer und nationale Buße (Oho!) Betrachtet man einmal die Situation. Wir stehen in Mitten einer Religionsverfolgung (Oho, große Heiterkeit!), welche einen schlimmen Riß durch das ganze Vaterland gemacht, einen Riß, der so schlimm und schmerzlich seit drittehalbhundert Jahren in Deutschland nicht vorgekommen ist. Dieser Riß reiße hinein in die Familien, Schulen, Gemeinden, Provinzen und in dieses Haus. Priester würden internirt (Ruf: Zeughaus! Zur Sache). Auf die Gesetzgebung des deutschen Reiches übergehend, wendet der Redner sich gegen das Civilehe-Gesetz, welches tausende von Ehen weihenlos lasse, wird aber hierin vom Präsidenten unterbrochen und zur Sache verwiesen. Indem der Redner auf die Vorgänge des Jahres 1866 nochmals eingeht, behauptet er unter allgemeiner Heiterkeit, daß diese Vorgänge wohl Veranlassung zu einer nationalen Trauer abgäben, denn in welche Stimmung würde das Land versetzt werden, wenn Preußen statt zu annektiren, annektirt worden wäre? Solche Gefühle müßten Gegenstand der zartesten Schonung sein (Heiterkeit). Er glaube, daß er im Sinne des besten Theils der Armee votire, wenn er gegen die Vorlage stimmte (Ruf: Nein) und bitte deshalb um Ablehnung derselben.

Abg. Windthorst (Bielefeld): Daß diese Vorlage zu einer Inscenirung des Kulturkampfes führen würde, habe wohl Niemand geglaubt (Ruf: O, ja!) Sachliche Gründe habe er von dem Vorredner nicht vernommen und gehe daher auf dessen Ausführungen nicht ein. Die Vorlage habe nunmehr eine Fassung erhalten, welche nach seiner Fassung prinzipieller Gründe nicht entgegenstehe. Dem Gedanken die Denkzeichen der ruhmvoll abgeschlossenen Vergangenheit könne er nur zustimmen und stelle er den Antrag, die Vorlage an die Budget-Kommission zu verweisen aus Gründen, die finanzieller Natur sind. Es werde nothwendig sein, den Plan und den Kostenanschlag genau zu prüfen und besonders den Gesichtspunkt ins Auge zu fassen, der aus den Motiven hervorgehe, daß man mit den 4 Millionen, die jetzt veranlagt worden, nicht auskomme, sondern daß der preußische Etat dauernd mit einer Summe von 180,000 M. belastet werden solle.

Abg. Biesenbach erklärt sich gegen die Vorlage nur wegen der wirthschaftlichen Kalamität, in der wir leben und welche uns zwingen, unsere Ausgabe auf das Allernothwendigste einzuschränken. Die Vorlage sei im vorigen Jahr zurückgewiesen, in der Absicht, daß eine bessere Zeit dafür abgewartet werden möge und gegenwärtig sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, wo man Ruhmeshallen bauen könne.

Abg. Dr. Wehrenpfennig: War Preußen in den drei Jahrzehnten nach den Freiheitskriegen reicher, als heute? Als die Standbilder unter den Linden aufgerichtet wurden, habe man da etwa gesagt, die wirthschaftliche Noth im Lande sei zu groß? Mit der allgemeinen wirthschaftlichen Kalamität könne man einen Gedanken, wie hier in der Vorlage ausgesprochen, nicht bekämpfen. Wenn es sich handele um einige Statuen unserer Könige, oder wenn es sich um die Wiederherstellung eines der schönsten Bauwerke unserer Stadt handele, dann finde man im preußischen Volk keinen Boden für die Behauptung, daß wir zu arm seien. Er wolle auf die Bemerkung des Abg. v. Gerlach nicht eingehen, nur einen Punkt wolle er hervorheben. Es sei in neuerer Zeit Mode geworden, zu fragen, ob wir denn eigentlich vorwärts gekommen seien. Wenn man deutlich und klar sehen wolle, wie viel weiter wir in den letzten 20 Jahren gekommen seien, so müsse man solche Reden des Herrn von Gerlach anhören. Derselbe vertrat in der Landrathskammer die Ideen, wodurch wir in alle die Kalamitäten gekommen sind, in denen wir uns jetzt befinden, die Ideen der Herrschaft der Kirche und Hierarchie und er hat in dem traurigsten Jahrzehnt dabei mitgewirkt, daß diese Herrschaft der Hierarchie aufgerichtet wurde, wie es in keinem andern Staate Europas geschehen ist. Wer von uns weiß nicht, daß wir Herrn v. Gerlach als eine Antiquität betrachten (Große Heiterkeit) keine seiner Ideen hat irgend eine Bedeutung. (Zustimmung.) Kein Konservativer wird ihm zustimmen, und sollte es auch geschehen, so ist es nur ein Appendix des Centrums. Ich will es hiermit bewenden lassen. Von Zeit zu Zeit höre ich den alten Herrn gern, denn er zeigt uns, wie viele tausend Meilen wir seit 25 Jahren vorwärts gethan haben, von dem Standpunkte aus, auf dem Herr v. Gerlach noch heute steht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) erklärt sich gegen die Vorlage, weil er keine Gelder für Denkmäler aus der Periode von 1866 bewilligen könne. Der Krieg von 1866 sei ein ungerechter Bruderkrieg gewesen und zur Verherrlichung desselben könne er nicht beitragen. Redner gratulirt die Fortschrittspartei, welche der Vorlage zustimmen, zu ihrer Wendung, er werde ihr keine Vorwürfe machen, wenn sie in Zukunft Kompromisse mit den Nationalliberalen abschließt. — Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an die Budgetkommission gewiesen.

Der letzte Gegenstand der T.-Ordnung der Gesetz-Entwurf betr. die „Umzugskosten der Staatsbeamten" wird in erster Lesung, nach kurzer Debatte erledigt und Berathung im Plenum beschlossen.

Zum Schluß theilt der Präsident mit, daß das Präsidium

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai.

Erster Band:

„Die heilige Barbara".

(Fortsetzung.)

7)

Die seichteren Stellen der Sandbank bedeckten grüne und braune Donaumuschseln; an den sumpfigen Uferpartieen dagegen sind kesselförmige Löcher eingewühlt, in welche beim Schall annähernder Tritte sich Hunderte von Schildkröten zu verkriechen beeilen.

Das Ufer bedeckt seiner ganzen Länge nach zwerghaftes rothes Stechweidegebüsch. Dieses mähen bei jedem Eisgange die scharfen Schollen bis an die Wurzel ab.

Hier zog Timar seinen Kahn an den Strand und band ihn an einen Weidenbaum fest.

Tiefer hinein vordringend, mußte er sich durch ein Dickicht riesiger Weiden und Pappeln durcharbeiten, welche der Sturm an manchen Stellen zu Hügeln aufgeschichtet hatte, und dort bildet die fruchttragende Schmerzwurzel der Inseln ein Dorngestrüpp, während die aus verwittertem Erdreich hochaufgeschossene Valerina ihr würziges Aroma mit dem heilkräftigen Duft der Pappel mischt.

Auf einer tiefgelegenen Fläche, wo weder Bäum noch Strauch trieben, ragen um einen mit Sumpfgras bedeckten Morast üppige Doldengewächse empor; die Tollkerbel und der nach Zimmt riechende Sison Amomum; dagegen in einer besonderen Gruppe, wie eine sich separirende Pflanzenaristokratie, prangt die Nieswurz, das Veratrum, klafterhoch, mit feuerrothen Blüthen. Dicht zwischen dem Grase sprießt unzählig das Vergißmeinnicht, und die honigreiche rothe Blüthe der offizinalen Wallwurz. Kein Wunder, wenn in den Löchern der morschen Weiden so viele Schwärme wilder Bienen nisten. Und inmitten all der Blumen erheben sich wunderbar grüne, braune, rothe Fruchtkolben, die auch nicht Jedermann kennt; es sind dies die Samenkapseln von Zwiebelgewächsen, die im Lenze blühten.

Nach dieser Blumenflur folgt wieder Gehölz; hier aber sind die Weiden und Pappeln schon mit Holzäpfelbäumen gemischt, und den Untergrund bedeckt Weißdorn. Hier ist das Niveau der Insel schon ein höheres.

Timar blieb stehen und horchte. Keinerlei Geräusch. Vierfüßler giebt es also auf dieser Insel nicht. Das Hochwasser hat sie insgesammt vertilgt. Nur Vögel, fliegende Insekten und Amphibien bewohnen die Insel.

Auch von den Vögeln kommt die Lerche nicht hierher, noch die Wildtaube; sie können auf der Insel nicht leben. Sie bedürfen beide solcher Orte, wo Menschen wohnen, welche Getreide säen.

Dennoch giebt es zwei Thiere auch auf dieser Insel, welche die Nähe menschlicher Wesen verrathen. Das eine ist die Wespe, das andere die Goldamsel. Beide haben eine Leidenschaft für veredeltes Obst.

Dort, wo jene riesigen Wespennester von den Bäumen herabhängen, wo die Goldamsel durch den Hain ihre pfeifenden Locktöne erschallen läßt, dort muß es Obst geben.

Timar ging dem Goldamselpfiff nach.

Und nachdem er sich durch das Gestrüpp des stechenden Weißdorns und des Hartriegels durchgeschlagen, die mit ihren spitzen Nadeln ihm sogar durch die Kleidung drangen, blieb er wie bezaubert vor Verwunderung stehen.

Denn was er jetzt vor sich sah, das war das Paradies.

Ein kultivirter, 5—6 Joch einnehmender Garten mit Obstbäumen, die nicht in Reihen, sondern in geordneten Gruppen dastanden, und deren Zweige die süße Last bis zur Erde herabzog. Mit golden und röthlich blinkenden Früchten behangene Apfel- und Birnbäume, und Pflaumenbäume aller Sorten, als wären aus dem leuchtenden Obst Bouquette von Rosen und Lilien gewunden; und im Grase lag zu Füßen unaufgelesen der abgefallene Ueberfluß. Dazwischen bildeten die Himbeere, die Johannisbeere und die Stachelbeere ganze Sträucher, und die Lücken zwischen den Baumkronen füllte mit herabhängenden Fruchtzweigen der cydonische Apfel aus, die Quitte.

Durch dies Labyrinth der Obstbäume führte kein Pfad; der Fuß der Bäume steckt im dichtem Grase.

Wo man aber zwischen den Bäumen hindurch sehen konnte, winkte ein Blumengarten, näher zu kommen. Auch dieser ist eine Kollektion wunderbarer Feldblumen, welche man in gewöhnlichen Gärten nicht findet; die Gruppen dunkelblauer Glockenblumen, die glänzende zottige Kapsel des seidetragenden Krepins, gesprenkelte Turbanlilien, der Alkermes mit seinen Blutlocken, der prächtige Ofris mit seinen Schmetterlingsblüthen — diese alle auf wunderbarem Wege zu Gartenblumen veredelt — legten Zeugniß ab von der Nähe menschlicher Wesen. Dies verräth endlich auch die Wohnstätte, aus welcher der Rauch aufsteigt.

Auch sie ist ein phantastisches kleines Asyl. Im Rücken derselben ragt ein riesiger Fels; dieser hat eine Vertiefung; dort steht gewiß der Feuerherd, und von dort geht ein zweites Loch hinab, wo der Keller sich befindet. Auf der Spitze des Felsens ist ein Schornstein, aus welchem der Rauch quillt. Und an den Felsen ist dann, aus Stein und Lehmziegeln, eine Behausung angeklebt, welche zwei Fenster und zwei Stübchen hat. Das eine der Fenster ist kleiner als das andere und die eine Stube niedriger als die andere, beide aber sind mit Schilf gedeckt. Dann ist an beide ein hölzernes Vorhaus angefügt, welches eine offene Veranda bildet, mit phantastischen Verzierungen, zusammengeflickt aus allerlei Holzstücken.

Allein weder am Stein- noch am Lehmziegel oder am Holzbau ist zu sehen, woraus er gemacht ist, so dicht umspinnen ihn auf der Südseite Reben, aus deren von der Sonne verbrannten Weinlaub Tausende von rothen und gelben Trauben hervorlächeln, während die Nordseite verdeckt ist durch Hopfen, dessen reife Fruchtdolden gleich grünem Golde die Zinne des hohen Felsens umhüllen, auf dessen kahlste Spitze Hanswurz gepflanzt ist, damit keine Stelle übrig bleibe, die nicht grün wäre.

Hier wohnen Frauen.

(Fortsetzung folgt.)

Witterungsbericht vom 20. Januar.

Barometer in Pommern etwas gefallen, sonst allgemein gestiegen. Ueberall wärmer, Frost nur östliche Ostsee und äußerster Süden, Nordwesten sehr warm. Das Wetter ist ruhig, meistentheils trübe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770123017/fragment/page=0001

des Hauses heute Morgen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen sei. Derselbe habe die Theilnahme des Hauses an dem Verluste, welches das Königshaus betroffen, sehr gnädig entgegengenommen und das Präsidium beauftragt, dem Hause seinen Dank auszusprechen. Nächste Sitzung Mittwoch. T.-O.: kleinere Gesetze, Interpellation Windthorst und Antrag Reichensperger.

Zu den Wahlen.

— Die „Elberf. Ztg." schreibt: Der 18. Januar, ein glorreicher Gedenktag in der preußischen und deutschen Geschichte, ist gestern auch für das Wupperthal zu einem Ehrentage geworden. Das friedliebende, tüchtige deutsche Bürgerthum in Elberfeld-Barmen hat unter gewaltiger Kraftaufbietung das Joch der socialdemokratischen Herrschaft in unserem Wahlkreise abgeschüttelt. Nach einem Wahlkampfe, der an Umfang und Heftigkeit, wie die an anderer Stelle unserer Zeitung mitgetheilten Zahlen beweisen, kaum seines Gleichen in Deutschland haben dürfte, siegte der Kandidat der nationalen Parteien, der Beigeordnete Andreas Prell in Elberfeld, über einen der Hauptwortführer der Socialdemokratie, den bisherigen Abgeordneten, Redakteur Hasselmann. Unsere Hoffnung, Elberfeld-Barmen möge mit dieser ersten Stichwahl im deutschen Reiche den übrigen durch die Socialdemokratie noch bedrohten Wahlkreisen ein ermuthigendes Beispiel geben, hat sich glänzend erfüllt. Unsere Bürgerschaft hat gezeigt, daß auch auf dem vorgeschobensten Posten, dem schwierigsten Boden sich noch Siege erringen lassen, wenn das Bewußtsein der Einmüthigkeit alle Kreise der gesetzliebenden Bevölkerung durchdringt. Und das war gestern in hohem Maße im Wupperthal der Fall. Alle sonstigen politischen und konfessionellen Unterschiede waren untergegangen in dem Gefühl, daß es gälte, einzustehen für die kostbarsten Güter unserer modernen gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung. Die Fortschrittspartei kämpfte in der Stichwahl erfreulicher Weise Schulter an Schulter mit der nationalliberalen, der freikonservativen und konservativen Partei und — wir constatiren dies gern und mit besonderer Anerkennung — auch der größte Theil unserer katholischen Mitbürger hat in der richtigsten Erkenntniß, daß die Sozialdemokratie nicht minder ein Feind der Kirche wie des Staates ist, mit uns gemeinsame Sache gemacht. Angesichts der unerwarteten Erfolge, welche am 10. Januar die Socialdemokratie an vielen Orten des deutschen Reiches errungen hatte, wird die Siegeskunde aus dem Wupperthale gewiß in den weitesten Kreisen Aufsehen und Genugthuung erregen. Wir aber rufen den Wählern der noch bedrohten Bezirke zu: Geht hin und thut desgleichen!

Solingen, 20. Januar. Bei der heute hier stattgehabten engeren Wahl wurde der Rentner Moriz Rittinghausen (Sozialdemokrat) mit 10,632 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat, Assessor a. D. Georg Jung (nat.-lib.) erhielt 7452 Stimmen.

Zur Orient-Frage.

Konstantinopel, 20. Januar. In der heutigen Sitzung der Konferenz haben der Marquis von Salisbury und der General Ignatieff die Gegenvorschläge der Pforte, welche die Forderungen der Mächte in Betreff der Ernennung der Gouverneure für die christlichen Provinzen und in Betreff der internationalen Kommission ablehnen, als unannehmbar erklärt. Die Sitzungen der Konferenz sind geschlossen und steht die Abreise der Vertreter der Mächte für nächsten Montag bevor.

Konstantinopel, 21. Januar. Ueber die gestrige Sitzung der Konferenz verlautet ferner, daß General Ignatieff in seiner Schlußrede, nachdem derselbe seine Bemühungen zur Vermeidung eines Krieges hervorgehoben hatte, betont habe, daß, wenn die Pforte jetzt eine Aktion gegen Serbien und Montenegro unternehmen würde, oder wenn die Christen auch ferner unter ihrer Herrschaft zu leiden hätten, die europäischen Mächte davon Kenntniß nehmen würden. Schließlich erwähnte der General noch, daß den Mitgliedern der Konferenz Petitionen von den Christen in Macedonien, Thessalien, Epirus und Kreta zugegangen seien, in welchen darum gebeten würde, daß sich die Konferenz auch mit der Verbesserung ihrer Lage beschäftigen möge. Die Konferenz habe diese Petitionen nicht in Erwägung ziehen können, da ihr Mandat bereits beendet gewesen sei. Nichtsdestoweniger wolle er aber diese Thatsache in der Sitzung, mit welcher die Konferenz schließe, konstatiren.

London, 20. Januar. Die „Times" empfiehlt Rußland, sich mit dem moralischen Ergebnisse der Konferenz zu begnügen, statt in einen Krieg einzutreten. Habe Rußland auch keine Garantieen erlangt, so sei es doch im Besitze solcher durch seine eigene Stärke. Es würde das klügste und würdevollste Verfahren sein, wenn Rußland anerkennend, daß die Situation seit dem Herbste, ja seit der Moskauer Rede sich geändert habe, mit den anderen Mächten abwarten würde, wie die Pforte ihren Versprechungen nachkommen werde.

Berlin, 20. Januar. Sr. Maj. Schiff „Gazelle" ist am 19. d. Mittags von Sherneß nach Plymouth in See gegangen.

— Dem „Tageblatt" wird geschrieben: „In den Händen der deutschen Regierung befindet sich das Material einer gewaltigen Anklage gegen die Häupter der Orleanisten, welche auf den Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich hinarbeiten. In das gefährliche Komplot sollen nicht nur Regierungsmänner gezogen sein, welche das Vertrauen des Marschallpräsidenten mißbrauchen, sondern die Verschwörung erstreckt auch ihre Verzweigungen sogar in die Armee und Marine, und vom Auslande werden die Fäden in Bewegung gesetzt, welche die künftige Aktion dem Prätendenten Frankreichs in die Hände spielen sollen. Ob ein Gebrauch und welcher von den Enthüllungen über das kriegerische Programm und das sonstige Rüstzeug der Orleanisten gemacht wird, ist uns bis zur Stunde noch unbekannt. Aber wahrscheinlich ist es, daß die Repräsentanten der Macht in Frankreich gewarnt worden sind, Einflüsterungen Gehör zu schenken, welche den Frieden Europas ehrgeizigen Plänen zu opfern gedenken. Den Agenten der Orleanisten an den fremden Höfen, gleichviel, ob sie zum Familienverbande der Dynastien gehören, oder ob sie Minister- oder Generalsuniformen tragen, mag es immerhin gelingen, für die bevorstehenden kriegerischen Eventualitäten eine neue Gruppirung der Mächte zu erfinden, welche die Hoffnungen der Kriegspartei in Frankreich zu begünstigen scheint. Aber der praktische und gesunde Blick der leitenden Staatsmänner wird Europa davor bewahren, daß der Kanonendonner an der unteren Donau das Signal zu weiteren kriegerischen Komplikationen geben könnte, auf welche die Coterie der Orleanisten ihre Verschwörungs- und Umsturzpläne stützt."

So weit der Gewährsmann des Blattes, das diese Information nur unter größter Reserve mittheilt.

— Der Kaiser hat in Folge des Vortrages, welcher am 18. d. Mts. Abends von dem Ober-Ceremonienmeister Grafen Stillfried erstattet worden ist, bestimmt, daß die feierliche Einsegnung der irdischen Ueberreste der Prinzessin Karl von Preußen nicht, wie sonst gewöhnlich, im Dome, sondern diesmal der ursprünglichen Absicht des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. entsprechend, wonach die von demselben erbaute Königliche Schloßkapelle nicht nur freudigen, sondern auch Traueranlässen dienen solle, in diesem architektonisch so prachtvollen Gotteshause stattfinde.

Demgemäß wird Dienstag, am 23. d. Mts., Vormittags um 12 Uhr in der gedachten Kapelle ein feierlicher Trauergottesdienst für die verewigte Prinzessin abgehalten werden, welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nebst ihren Gefolgen, sowie die vornehmsten Herren des Hofes, des Civil- und des Militär-Staates und die Gemahlinnen der Chefs der fürstlichen Häuser, die Excellenzen-Damen und die Gemahlinnen der zum Königlichen Hofe gehörigen Herren beiwohnen. Für die am hiesigen Hofe beglaubigten fremden Vertreter und deren Gemahlinnen, sowie für die ersten Militär-Bevollmächtigten und deren Gemahlinnen werden besondere Plätze in der Kapelle reservirt sein.

Am Tage vorher, Montag den 22. d. Mts., wird der Sarg mit der Leiche, dessen Ueberführung vom Palais des Prinzen Karl von Preußen nach dem Königlichen Schlosse in der Nacht vom 21. zum 22. erfolgt, in der Königlichen Schloßkapelle en parade ausgestellt sein. Der Zutritt zu dieser feierlichen Ausstellung wird aber nur solchen Personen gestattet werden, welche Seitens des Königlichen Hofmarschall-Amtes mit Karten versehen sind und in Trauerkleidung oder in Uniform erscheinen.

Elberfeld, 20. Januar Gestern Abend haben sich, wie die „Elberfelder Ztg." meldet, die Exzesse in mehreren Straßen wiederholt, so daß die Polizei abermals mit den Waffen einschreiten mußte. Es sind 12 weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Hasselmann ist nicht nach Hanau abgereist, sondern befand sich gestern noch hier anwesend.

Wien, 20. Januar. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine kaiserliche Verfügung, durch welche aus Veranlassung des Ablebens der Prinzessin Karl von Preußen eine zehntägige Hoftrauer, vom 22. d. an gerechnet, angeordnet wird.

Petersburg, 20. Januar. Wegen des Ablebens der Prinzessin Karl von Preußen ist, wie der „Regierungsanz." meldet, eine vierzehntägige Hoftrauer, vom 18. d. an gerechnet, angeordnet worden. — Der Großfürst Wladimir ist gestern nach Berlin abgereist, um der Beisetzungsfeier der Prinzessin Karl beizuwohnen.

Brüssel, 21. Januar. Der „Indépendance belge" zufolge haben die Spinnereiarbeiter in Loth, unweit Brüssel, die Arbeit eingestellt. Es sind einige Ruhestörungen vorgekommen, in Folge deren eine Abtheilung der hiesigen Gendarmerie nach Loth gesandt worden ist.

New-York. 20. Januar. Der Stamm der Sioux-Indianer, welcher neuerdings Feindseligkeiten gegen die Unionstruppen unternommen hatte, ist auf kanadisches Gebiet übergetreten.

Rom, 20. Januar. Im Vatikan bereitet sich eine große Wandlung vor. Bisher hatten Patrizi und Antonelli eine gewisse Mäßigung des Papstes veranlaßt, ihn wenigstens vor Fanatismus bewahrt. Der gegenwärtige Kardinal-Staats-Sekretär Simeoni bleibt ohne Einfluß auf den Papst, dessen sich unbemerkt Kardinal Bilio, der Vater des Syllabus, und Kardinal Monaco, der neue päpstliche General-Vikar, vollkommen bemächtigten. Das Publikum erfuhr bisher von dieser Wandlung nichts. Der Papst selber ist sich ihrer kaum bewußt. Bilio und Monaco möchten, daß der Papst, alle Bestimmungen über das Conclave umstoßend, Einen von ihnen zum Nachfolger ernenne; sie flüstern dem Papste zu, wegen der außerordentlichen Zeiten, welche die Kirche durchmacht, energisch aufzutreten. Wenn dieser Strömung nicht irgendwie Einhalt geschieht, stehen die ausschweifendsten Dekrete des Vatikans gegen die Wissenschaft, die Gesellschaft und den Staat bevor. Die vatikanische Sturmfluth wird zuerst gegen Italien und Deutschland losgelassen werden. Um der Geistlichkeit im Offensivkriege gegen die bürgerliche Ordnung unbedingt sicher zu sein, werden nur solche Bischöfe approbirt, auf die man unbedingt rechnen kann. Blinder Gehorsam, feste Einigkeit, unverbrüchliches Stillschweigen, so lautet die von Bilio und Monaco namens des Vatikans ausgegebene Parole, unter deren Schutz bereits die geheime Maulwurfsarbeit begann. Die im nächsten Konsistorium zu publicirende päpstliche Encyklica wird als erste jener Minen auffliegen, welche die moderne Gesellschaft in die Luft sprengen sollen.

Aus Halle und Umgegend.

— Gegen die Mittagsstunde des vergangenen Sonntags versammelten sich in der städtischen Turnhalle die Mitglieder des Hallenschen Turnvereins, der Turner-Feuerwehr und sonstige Gäste, um die Enthüllung einer Votivtafel zu feiern, die zum Andenken an den verewigten Dr. Otto Ule aufgehängt wurde. Die Feier wurde mit dem Liede „Deutsch zu denken, Deutsch zu handeln" eingeleitet, worauf Herr Architekt Stengel eine kurze Ansprache an die Versammelten hielt, in der er die Verdienste des Verstorbenen im Allgemeinen unberührt ließ, dagegen hervorhob, in welcher besonderen Weise Dr. Ule bestrebt war, seinen Wahlspruch: „Zu einem gesunden Geiste gehört ein gesunder Körper" auf dem Gebiete des Turnwesens zu realisiren. Am Schluß der Rede fiel die Hülle und es zeigte sich eine geschmackvoll von der Firma: F. Zimmermann u. Comp. hier in Gußeisen ausgeführte Tafel folgenden Inhaltes:

Dr. Otto Ule
* 22. Jan. 1820 zu Lossow.
† 7. Aug. 1876 zu Halle a S.

Sein Leben Kampf und Schmerz,
So gab dem Volk er Kopf und Herz!
So leb und wirke früh und spat
In uns Gedanke Wort und That.

Ueber der Inschrift befindet sich im Lorbeerkranz das Turnerwappen, die bekannten vier F, unter derselben eine weibliche Figur, die Linke auf den Schild gestützt, mit der Rechten ein Loth über der Weltkugel haltend.

Hierauf sang die „Hallesche Volksliedertafel", der der Verstorbene als Ehrenmitglied angehörte, den „Schottischen Barbenchor" von Silcher und das treffliche Lied von F. Schneider: „Am Grabe." Nach den Gesängen ergriff Herr Architekt Stengel nochmals das Wort, um obengenannter Firma für die kostenfreie Herstellung der Erinnerungs-Tafel, dann den Herren, die sich besonders um dieses Werk verdient gemacht hätten, endlich dem Verfasser des Denkspruches seinen Dank auszusprechen. Zum Schluß stimmten die Anwesenden das bekannte Lied an: „Freiheit, die ich meine ꝛc."

Mag diese Feier, die am Tage vor dem 58. Geburtstag des Todten abgehalten wurde, den Anwesenden recht lange im Gedächtniß weilen und, wie der Redner besonders hervorhob, eine Anregung sein, den Intentionen des Dr. Ule „Deutsch zu denken, Deutsch zu handeln, Stets den graden Weg zu wandeln" folgen in Gedanken, Wort und That.

— Bei der von der Redaction des Allg. Journals für Uhrmacherkunst ausgeschriebenen ersten Preis-Concurrenz für Uhrmachergehülfen und Lehrlinge erhielt den ersten Preis mit 50 ℳ und Diplom Gust. Hübner, Lehrling bei Herrn Uhrmacher Pöge, gr. Steinstr. 11, hierselbst.

Gerichtssaal.

— Das Obertribunal I. Senat, hat vor Kurzem (Erkenntniß vom 27. Nov. 1876) in einem sehr interessanten Prozeß zwischen Stiefmutter und Stiefsohn eine bemerkenswerthe Entscheidung über die Rechtsstellung einer Wittwe, die mit ihrem verstorbenen Ehemann in Gütergemeinschaft gelebt, in Beziehung auf die Hinterlassenschaft gefällt. Der zum Grunde liegende Rechtsfall ist folgender: Der Kossath K. hatte am 16. November 1873 einen von seinem Sohne aus erster Ehe ausgestellten und auf ihn gezogenen am 16. Januar 1874 fälligen Wechsel über 10000 Thlr. acceptirt und zwar angeblich auf Grund mehrerer vom Sohne früher erhaltener Geldvorschüsse. Dieser Wechsel, welcher am Verfalltage nicht honorirt worden war, wurde sofort vom Sohne gegen den Vater eingeklagt und da letzterer sich contumaciren ließ, so erlangte K. jun. ein rechtskräftiges Erkenntniß gegen seinen Vater, auf Grund dessen von ihm die Subhastation des zum gütergemeinschaftlichen Vermögen der K'schen Eheleute gehörenden Bauerhofes beantragt wurde und deren Einleitung auch erfolgte. Der Vater starb inzwischen und seine Wittwe klagte nunmehr auf Ungültigkeitserklärung des zwischen Vater und Sohn abgeschlossenen Wechselgeschäftes, indem sie behauptete, daß nur zum Scheine zu ihrer und ihrer Kinder letzterer Ehe Benachtheiligung zwischen Vater und Sohn das Wechselgeschäft, bei welchem die Zahlung einer Valuta gar nicht stattgefunden, abgeschlossen worden, das genannte Kontumatorialerkenntniß demnach unverbindlich und die Exekution daraus unzulässig sei. Das Appellationsgericht zu Stettin erkannte auf Grund der nunmehr erfolgten Beweisaufnahme für den Stiefsohn auf einen Reinigungseid, daß das zwischen ihm und seinem Vater abgeschlossene Wechselgeschäft nicht zum Scheine und nicht in der Absicht vorgenommen worden ist, sich durch Geltendmachung jener Wechselforderung die Erwerbung jenes Bauernhofes zu erleichtern und dadurch Stiefmutter und Halbgeschwister zu benachtheiligen. Dagegen erachtete das Appellationsgericht für die Entscheidung der Sache die fernere Behauptung der Klägerin, daß von dem Stiefsohn auf den Wechsel kein Pfennig gezahlt worden sei, für unerheblich. Auf die Nichtigkeitsbeschwerde der Klägerin vernichtete das Obertribunal das zweiinstanzliche Erkenntniß und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz zurück, besonders zur Beweisaufnahme über die vom Stiefsohn gemachte Behauptung, daß er seinem Vater Vorschüsse in Höhe von 10000 Thlrn. gewährt habe und auf Grund der Vorschüsse vom Vater der Wechsel acceptirt worden sei „Von dem Appellationsrichter" führt das Erkenntniß des Obertribunals unter Anderem aus, „ist ganz außer Acht gelassen, daß das vom Verklagten gegen seinen Vater erstrittene Kontumacialkenntniß ein Wechselerkenntniß ist, gegen welches das in den §§ 52—55 Tit. 27, Th. 1 der allgemeinen Gerichtsordnung gedachte Separatum stattfindet. Aus dem Gesichtspunkte eines solchen Wechselsepara-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770123017/fragment/page=0002

ums muß es aber mit dem vorliegenden Prozeß genommen werden, da Klägerin ihre Klage vorzugsweise auf der Behauptung, daß von dem Verklagten auf den fraglichen Wechsel kein Pfennig Valuta gezahlt worden, gestützt hat, und mithin von ihr gegen den Wechselanspruch des Verklagten die Einrede der nicht gezahlten Valuta geltend gemacht ist. Zur Geltendmachung dieser Einrede im Wechselseparatum erscheint auch Klägerin in gleicher Weise, wie ihr verstorbener Ehemann, der ursprüngliche Wechselverklagte, als völlig befugt und legitimirt, da die Exekution aus jenem Wechselerkenntnisse bereits in das gütergemeinschaftliche Vermögen der K'schen Eheleute vollstreckt und so weit vorgeschritten ist, daß der Bauerhof zur Subhastation gestellt worden. Jenes Wechselerkenntniß zu beseitigen und damit zugleich die verhängte Subhastation in Wegfall zu bringen, ist der Zweck der Einrede der nicht gezahlten Valuta und diese zur Erreichung jenes Zweckes an sich völlig geeignet."

Kunst und Wissenschaft.

— In Leipzig bereitet sich wieder ein Theatersturm vor. Dem Rath der Stadt ist eine mit 320 Unterschriften versehene Petition vorgelegt worden, worin zunächst die gegenwärtigen Zustände der Leipziger Bühne als gänzlich unwürdige bezeichnet werden. „Wir konstatiren dies," heißt es, mit wahrem Schmerz und lenken die Aufmerksamkeit des hohen Raths deshalb darauf, weil die Aufregung im Publikum sich steigert und manche Anzeigen darauf hindeuten, daß wir Angesichts des drohenden Verfalles unseres Theaters Ereignissen entgegensehen, welche schon früher als „Leipziger Theaterskandal" genugsam von sich reden gemacht haben. Die Aufregung wird namentlich genährt und gesteigert durch das stark verbreitete Gerücht, daß Herr Dr. Förster zwar den besten Willen habe, die Sache zu bessern, namentlich tüchtigere und reifere Mitglieder zu engagiren, daß er aber den besten Theil seiner Rechte an dritte Personen, vornehmlich Herrn Angelo Neumann, zu Gunsten eines Konsortiums abgetreten habe, dessen Anordnungen er sich fügen müsse und welches sein alleiniges Augenmerk auf die finanzielle Ausbeutung des Unternehmens richte. Ob an diesem Gerüchte etwas Wahres, darüber ist eine Aufklärung sehr zu wünschen; für die innere Wahrscheinlichkeit desselben spricht, daß es gar nicht denkbar ist, daß ein Mann, wie Herr Dr. Förster nicht die Unzulänglichkeit seines Personals und der gebotenen Leistungen erkenne. Wenn dies Gerücht sich aber bewahrheiten sollte, so berührt dasselbe geradezu die Ehre unserer Stadt, welche ihr Theater einem Manne der Kunst und keinem Spekulations-Konsortium anzuvertrauen glaubte." Am Schluß heißt es: „In Leipzig liebt und pflegt man das Theater mehr (??), als in irgend einer anderen Stadt, und dieses Symptom des Kunstsinnes und einer guten Geschmacksrichtung ist von dem Rathe unserer Stadt von jeher in der thatkräftigsten Weise gefördert worden. Kollisionen zwischen Publikum und der jetzigen Direktion erscheinen aber bei dem geradezu herausfordernden Benehmen der Letzteren unvermeidlich, und rufen wir deshalb, wie auch um dem systematischen Ruin unseres Theaters vorzubeugen, die Autorität unseres Rathes um Intervention an, die derselbe seinen unterzeichneten Mitbürgern gewiß nicht versagen wird. Wir erblicken in diesem Schritte den einzigen Weg, um dem Rathe die in der Stadt herrschende Unzufriedenheit zur Kenntniß zu bringen, da die Lokalpresse in auffälliger Weise — entgegen ihrer früheren Gewohnheit — die wachsende Unzufriedenheit im Publikum nicht zu bemerken scheint und eine früher an ihr nie gekannte weitgehende Nachsicht in ihren Referaten über das Theater an den Tag legt." Man darf auf die Entwickelung der auch für weitere Kreise nicht uninteressanten Angelegenheit gespannt sein.

Handel und Verkehr.

— Falsche Reichskassenscheine zu 50 Mark sind in letzter Zeit wieder mehrfach zum Vorschein gekommen. Dieselben sind in Lithographie hergestellt, während bei den echten Scheinen die Schauseite in Kupferstich, die Rückseite in Buchdruck ausgeführt ist. Als hauptsächliche Unterscheidungs-Merkmale sind anzuführen: 1) Die Zeichnung ist kleiner als bei den echten Scheinen, und zwar beträgt der Unterschied in der Höhe etwa 1 Millimeter, in der Breite etwa 15 Millimeter. 2) Der Adler in der rechten unteren Ecke der Schauseite hat einen dunkeln Unterkiefer, während derselbe bei den echten Scheinen hell erscheint. 3) Die Form des Herzschildes bei den vier Adlern ist spitzer und schmaler, als bei den echten, welche sich mehr der Kreisform nähern. 4) Die Ausführung der schwebenden Figuren unterscheidet sich hauptsächlich darin, daß bei den echten Scheinen die Linien und Punkte, welche mit dem Stichel hergestellt sind, anschwellen und spitz auslaufen, während bei den nachgemachten die radirten Linien gleich stark erscheinen. 5) Die Flügel beider Figuren sind bei den falschen Scheinen gleichmäßig schattirt, während bei den echten Scheinen die einzelnen Federn scharfe Contouren haben. 6) Der Gesichtsausdruck der rechten Figur ist von dem der echten Scheine abweichend. 7) Die Schrift der Zeilen Funfzig Mark erscheint dicker als bei den echten Scheinen. 8) Der Hintergrund der Strafandrohung ist bei echten Scheinen durch senkrechte Schraffirung, bei den nachgemachten durch einen glatten Ton gebildet. 9) Die Schrift der Strafandrohung ist ungleich und enthält viele fehlerhafte Buchstaben. 10) Die bei den echten Scheinen mittelst mechanischer Vorrichtung hergestellten guillochirten und pantographirten Muster sind bei den falschen mit der Hand gezeichnet, dieselben geben daher nur im Allgemeinen eine ähnliche Wirkung, während bei genauer Betrachtung vollständig abweichende Figuren erscheinen.

Lassler'scher Verein. **Dienstag** d. 23. Ab. 7 U. Uebung für Damen im **Kronprinzen.**

Die Strandung der Saxonia bei Helgoland.

Am 1. Januar passirte die Saxonia Plymouth. Die Fahrt über Havre bis Dover verlief bei günstiger Witterung gut; nur hin und wieder machte sich leichter Nebel bemerklich. Von Dover ab trat Nebel mit zunehmender Stärke auf; Texel kam gar nicht in Sicht. Den 4. Januar aber wurde der Nebel, vermischt mit Regen, immer intensiver, so daß der Kapitän sich genöthigt sah, beständig zu lothen und von 6 Uhr Nachmittags ab langsamer zu fahren. Kurz nach Mitternacht ward ein Schuß vernommen, den man sich an Bord nicht zu erklären vermochte, man wußte nicht, ob derselbe von Helgoland, von einem Lootsen- oder einem Feuerboote oder irgend einem Dampfer herrührte. In Folge dessen ließ der Kapitän die Maschine stoppen und alle Vorsichtsmaßregeln anwenden, zumal aber unaufhörlich auf das sorgfältigste lothen. Da, gegen halb 1 Uhr Morgens am 5. Januar, stieß die Saxonia heftig auf Grund, nachdem noch wenige Sekunden vorher zwanzig Faden gelothet worden. Mit Anwendung der vollen Dampfkraft wurde sogleich versucht, von dem Riff, auf das die Saxonia aufgelaufen, abzukommen, aber alle Anstrengungen erwiesen sich als vergebens. Die See ging sehr hoch und der Nebel war undurchdringlich; das Licht von Helgoland war nirgends zu entdecken. Während der Arbeit, den Dampfer wieder flott zu machen, vernahm man an Bord in Intervallen noch einige entfernte Schüsse. Man löste Signalschüsse, ließ Raketen steigen und die Dampfpfeife in unausgesetzter Thätigkeit sein. Alles vergebens. So nahte der Morgen. Erst gegen halb 10 Uhr Morgens erschienen zwei helgolander Boote längsseits der Saxonia, die furchtbare Brandung und die Fluth, welche den Dampfer immer fester an das Riff trieben, machten aber jeden Annäherungsversuch der Boote unmöglich. Von den Helgoländern erfuhr man jedoch, daß sie nur die Dampfpfeife der Saxonia gehört, da der Wind aber abgestanden, hätten sie die Nothschüsse nicht vernommen. Seit 5 Uhr Morgens hätten die Helgoländer jedoch im Nebel die Saxonia gesucht. Sie theilten ferner mit, daß die telegraphische Verbindung zwischen Helgoland und dem Festlande unterbrochen. Somit war schleunige Hülfe durch Schleppdampfer nicht zu beschaffen. Glücklicher Weise lag aber auf der Helgolander Rhede der kleine Bremerhavener Dampfer Tell. Dieser erschien Nachmittags gegen halb 3 Uhr. Unter den größten Anstrengungen war der Dampfer sodann im Verein mit der Maschine der Saxonia etwa vier Stunden unausgesetzt thätig. Leider ohne Erfolg. Der Kapitän der Saxonia ordnete darauf die Ueberführung der Passagiere und der Post an Bord des Tell an, welcher darauf nach Helgoland abging. Die Mannschaft der Saxonia blieb am Bord. Da die Lage des Schiffes eine zunehmend gefährdete wurde, signalisirte der Kapitän nach Helgoland, die Ladung zu löschen, was denn auch während der Nacht von Helgolander Booten theilweise glücklich ausgeführt werden konnte, da die Brandung ein wenig nachgelassen. Gegen Morgen des 6. Januar aber wurde das Wetter zunehmend stürmischer. Der Kiel der Saxonia brach und das Schiff wurde leck. Trotz unausgesetzten Pumpens begann das Wasser im Hintertheil langsam zu steigen und löschte endlich das Feuer im Maschinenraum aus. Die Helgoländer Boote vermochten sich wegen der furchtbaren Brandung nicht mehr in der Nähe des Dampfers zu halten. Endlich gegen Mittag, nachdem die Nothflagge auf der Saxonia gehißt, langte der Tell in Begleitung eines zweiten Schleppdampfers, des Enak, der durch ein Helgolander Boot inzwischen von Cuxhaven zur Unterstützung herbeirufen worden, an. Unter der aufopferndsten Beihülfe einiger Helgoländer Boote gelang es, die gesammte Mannschaft der Saxonia, welch letztere als völlig verloren aufgegeben werden mußte, aus ihrer gefahrvollen Lage zu befreien und an Bord der beiden Dampfer zu bringen, welche die Geretteten am Abend des 6. Januar in Helgoland landeten. Dort verblieben Passagiere und Mannschaft bis zum 9. d. M. früh. Unser Gewährsmann weiß nicht genug die liebevolle Aufnahme und aufopfernde Pflege, welche allen Geretteten dort von der Bevölkerung zu Theil geworden, zu rühmen. Die Passagiere und der überflüssige Theil der Mannschaft trafen gegen 6 Uhr Abends im Hamburger Hafen ein. (Hamb. Nachr.)

Vermischtes.

— Eßbare Edelsteine. Der Chef eines großen Pariser Bankhauses bereitete seinen zum Diner geladenen Gästen eine Ueberraschung, wie sie herrlicher wohl noch nie bei einer Tafel das Auge geblendet hat. Es erschien nämlich eine Schüssel, gefüllt mit den prächtigsten Edelsteinen: Rubinen, Saphiren, Diamanten, Smaragden, Amethisten, Topasen u. s. w. Erst wenn man die glitzernden Dinger berührte, erkannte man, daß sie aus klarem, in Formen gegossenen Gelée bestanden. Jeder der imitirten Edelsteine lag auf einer Karte, auf welcher der Werth angegeben war, den er als echter Stein repräsentiren würde. Der Berichterstatter eines Pariser Blattes, welcher diese Geschichte erzählt, behauptet, für 1,300,000 Francs Edelsteine verzehrt zu haben. Wie kleinlich erscheint dem gegenüber Kleopatra, die ihrem Antonius nur einige lumpige in Wein aufgelöste Perlen vorsetzte!

— Mit einer höchst räthselhaften Krankheit hat die Tochter eines Berliner höheren Postbeamten seit ungefähr einem Jahre zu kämpfen. Die betreffende Dame, welche durch eigenthümliche Schicksalsschläge schon viel Seelenschmerz erfahren hat, erwacht nämlich des Morgens nach gesundem Schlafe gestärkt, kann aber die Augen nicht öffnen, welcher Zustand mehrere Stunden dauert. Nach gewaltsamer Trennung der Lieder schließen sich dieselben sofort und öffnen sich erst mit einer wunderbaren Regelmäßigkeit gegen ½10 Uhr. Die Bemühungen der berühmtesten Aerzte sind ohne Erfolg geblieben. Die Dame erträgt die theilweise Blindheit mit Resignation und hat bereits die Fähigkeit erlangt, in diesem krankhaften Zustande die verschiedensten häuslichen Arbeiten vornehmen zu können.

— (Damen-Bewaffnung.) In Folge der vielen Gewaltthätigkeiten gegen Frauen auf offener Straße soll sich in Berlin ein Damenklub, unter der Bezeichnung „Aegide", gebildet haben, dessen Mitglieder sich verpflichten, nie fürderhin ohne Waffen auszugehen. Als Muster für das zu führende Schutzinstrument hat man einen kleinen Dolch, wie ihn die Japanerinnen, am Gürtel hängend, tragen, und der einem Fächer gleichsieht, gewählt. Der Kaiken — so heißt nämlich dieser kleine Dolch — wie er gegenwärtig in der japanischen Ausstellung zu sehen ist, wird nunmehr der stete Begleiter der Berlinerinnen, die zum Verein „Aegide" gehören, sein. Also, statt daß früher die Damen Fächer in Dolchform trugen, werden sie jetzt Dolche in Fächerform führen. Auch ein Zeichen der Zeit und ein Beleg für die Unritterlichkeit der Männer, welche schutzlose Frauen auf offener Straße mit brutalen Angriffen bedrohen.

— Gustav Piltz, der frühere Hauptkassen-Rendant der Berlin-Görlitzer Eisenbahn ist zur Verbüßung der gegen ihn erkannten 7jährigen Zuchthausstrafe in die Strafanstalt zu Sonnenburg abgeführt worden.

— Altenburg, 16. Januar. Die „Altenb. Ztg". schreibt: „Gestern sind die ersten Staare hier eingetroffen und in einem Schwarm von einigen 40 Stück beobachtet worden. Wenn die besiederten Quartiermacher des Frühlings sich diesmal nur nicht empfindlich im Kalender versehen haben."

— Ein Franzose, der längere Zeit in Deutschland gelebt hatte und etwas Deutsch verstand, machte einst folgende drollige Verse:

Wie die Knosp' am Rosenstock,
Abbeißt, auffrißt Ziegenbock,
So der Tod das Menschen frißt auf,
Nach sein kurzes Lebenslauf.

Taubstummen-Anstalt.

Für folgende ferner eingegangene Weihnachtsgaben herzlichen Dank:

Von Frl. F. 3 M. Fr. Fa. 10 M. H. D. B. 6 M. Fr. Prof. K. 3 M. Ungen. Postz. Halle 5 M. B. 3 M. R. 5 M. C. K 3 M. Frl. Z. 3 M. F. 50 ₰. Fr. B. 3 M. K. 3 M. Schiedsamt Hohenthurm aus Vergleich H. ⁄. H. 2 M. Fr. D. F. 3 M. R. M. 20 M. H. C. G. in Giebichenstein 6 M. Fr. K. v. L. 2 Röcke, 2 Hosen, 1 Taille, 1 Mütze und 3 M. N in Z. 5 M. Fr. Prof. D. 3 M. H. G. A. M. 2 M. O. R. 6 M. A. W. Postz. Querfurt 15 M. R. in B. 5 M. E. in S. 3 M. O. P. in F. 9 M. Schiedsamt St. Mücheln aus Vergleich G. und Sch. 3 M. H. W. 3 M. Fr. M. 3 M. H. K. Sch. 3 M. Ungen. 3 M. H. O. E. 5 M. Frl. St. 2 M. W. H. 5 M. H. K. G. 3 M. H. F. R. 3 M. H. W. 3 Schultaschen, 4 Nähkasten, 2 Notizbücher, 1 Portemonnaie, 1 Paar Ueberschuhe, 2 Paar Strumpfbänder. Ungen. 2 Mützen. Fr. H. 4 Nähkästchen und eine Partie Schmucksachen. Herr Kaufmann T. buntes Papier, 6 Federkasten und Bleistifte, Stahlfedern und Federhalter, 1 Tafel und 2 Rs. Papier. Ungen. Laubsägen-Material. K. Uhl. 12 Dtz. Schreibebücher. Herr Kaufmann D. 12 Schlipse. Fr. P. 12 Shawls, 12 Tücher. Fr. B. 52 Pfefferkuchen. Fr. G. 1 Mantel, 1 Jacke, 1 Schürze. H. C. B. 55 Pfefferkuchen. Fr. Sp. Wolle und 3 M. H. B. B. 12 Tuschkasten und Pinsel, 1 Dtz. Federhalter, Bleistifte und Schreibebücher, 1 Packet Schieferstifte und 22 Bilderbogen. H. S. K. 8 M. 10 ₰. und 8 Packet Lichte und Seife. Fr. G. v. S. 3 Hemden, 3 Schürzen, 3 Paar Strümpfe, 3 Shawls, und 3 Packet Süßigkeiten. **Klotz.**

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 20. Januar.

Aufgeboten: Der Gymnasiallehrer Dr. W. O. Hampe, Jauer, und J. E. R. Korn, Halle.

Eheschließungen: Der Stärkefabrikant E. Haller, Königsstraße 2, und E. Schlemmer, Kaltenmark. — Der Handarbeiter C. Schulze und M. Altendorf, Ludwigsstraße 10.

Geboren: Dem Glasermeister E. Peter eine T., Geiststraße 45. — Eine unehel. T., gr. Klausstraße 12. — Dem Lithograph C. Leonhardt ein S., Bahnhofsstraße 6. — Dem Maurer A. Göbel eine T., Taubengasse 16. — Dem Handarbeiter C. Müller ein S., Böllbergerweg 5. — Ein unehel. S., kl. Brauhausgasse 18. — Dem Pfefferküchler C. Falke eine T., Brunoswarte 3. — Dem Kaufmann C. Immermann eine T., Leipzigerstraße 6.

Gestorben: Der Handarbeiter Louis Schmoll, 49 J. 2 M. 4 T., Delirium tremens, Steg 3. — Die Wittwe Johanne Marie Dorothee Pauline Schröder geb. Bormann, 42 J. 1 M. 4 T., Schwindsucht, Diakonissenhaus. — Des Schlossers A. Pfeiffer S. todtgeb., Martinsgasse 13.

S.-Acad. Dienstag 6 Uhr Volksschule.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Dienstag den 23. Januar Nähverein von 3—5 Uhr Martinsberg 14.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 25. d. Mts. Abends 6 Uhr im Volksschulsaale Vortrag des Herrn Professor Dr. Elze, über:

Milton und das verlorene Paradies.

Abonnements-Karten zu 3 Mark, sowie Tages-Billets zu 1 Mark sind in der Buchhandlung der Herren **Schröedel & Simon** zu entnehmen. **Der Vorstand.**

Volksbibliothek auf dem Rathhause.

Dienstags und **Freitags** von 7 bis 8 Uhr Abends und **Sonntags** von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770123017/fragment/page=0003

Aetznatron

zum Seifenkochen empfiehlt
die Droguenhandlung von
H. Sohncke, Apotheker,
gr. Steinstr. 2.

Delizüse Bratheringe à St. 13 ₰, Daugen, Russ. Sardinen, kleine Vollheringe à St. 3 ₰, sehr delikaten Magd. Sauerkohl bei **Boltze.**

Reines Amerik. Petroleum
à Liter 44 Pfg. (H.5134.)
Schulze & Zimmermann,
Markt 16.

Pfannkuchen

sowie alle Sorten **feinster Backwaaren** jeden Tag frisch empfiehlt
Friedrich Koch,
Geiststraße 4.

1 Arbeitspferd zu verk. Magdeburgerstr. 43.

Korkspähne, bestes und **billigstes** Material zum Feueranmachen, liefert bei mindestens 1 Centner frei Haus
Korkfabrik **Stutzbach & Schuchardt.**

In Folge vortheilhafter Getreide-Abschlüsse bin ich im Stande, von jetzt an wieder
30 Pfund Brod für einen Thaler
an meine verehrten Abnehmer in nur guter schmackhafter Waare zu liefern.
Meissner, Bäckerei, **Georgsstr. 1.**

Gummisohlen,

auf Stiefeln zu nageln, sind wieder in allen Nummern eingetroffen und empfehle dieselben billigst **F. A. Dietze,** Schmeerstraße.

Federbetten billig zu verkaufen
Schmeerstraße 21, 2 Tr., Eing. Kuhgasse.

Zwei neuerbaute, vor dem Geiststhore belegene Häuser sind preiswerth unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten erfahren Näheres auf Offerten **L. L. 12049.** an die **Annoncen-Expedition** v. **J. Barck & Co.**

Fatinitza-
Marsch, Walzer, Quadrille,
vollständiger Clavierauszug.
Ferner: **Angot-Quadrille,**
Fledermauswalzer etc.
wieder vorräthig bei
M. Koestler, Poststr. 10.

Frische Salzbutter

empfing und empfiehlt
C. F. Jentzsch,
Neumarkt.

Prima Sauerkohl, à ℔ 10 ₰.
C. Müller Nacht.

Magdeburger Sauerkohl, à ℔ 10 ₰.
Preißelsbeeren, würzig im Geschmack, empfiehlt **O. Friedel,** Sophienstraße 7.

Gut gehaltene, große **Bücherregale** sind zu verkaufen von 8 bis 3 Uhr
Kirchthor 12, I.

Sophienstraße 9, part., zu verkaufen eine **Kinderbettstelle** und **Kommode.**

Möbel-Verkauf.
Birkene und kieferne **Möbel,** sowie ganze **Ausstattungen** und ein **Ladentisch** billig zu verkaufen Königsstraße 20b.

Sopha, Spiegel, Bettstellen, Küchenschrank, Stühle ꝛc., noch neu, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Hühner-Verkauf.

1 Hahn, 5 Hühner, Tscherkessen (Spanier),
1 Hahn, 2 Hühner, Bramaputra (Coching.),
2 Cochinchina-Hähne. Näheres
im Laden, Geiststraße 73.

Ein fettes **Schwein** verk. Gartengasse 4.

Wegen Veränderung

verkaufe von heute ab Briquettes, à Ctr. 75 ₰, **Preßtorf,** 100 Stück 1 ℳ 40 ₰, **Streichtorf,** 100 Stück 1 ℳ 10 ₰, **Steinkohlen,** à Scheffel 90 ₰.
K. Berndt, Hospitalplatz 9.

Anmeldungen zur Aufnahme in die lateinische Hauptschule zum nächsten Ostertermin können außer für die Untersexta nicht mehr angenommen werden.
Halle, den 20. Januar 1877. **Rector Dr. Adler.**

Neu! Neu!

nur auf kurze Zeit im Laden Leipzigerstrasse 105 zu sehen

Vineta,

die schöne Mormonin, 17 Jahre alt, lebend ohne Unterleib.
Hoch interessant für Damen und Herren. Ein physikalisches optisches Experiment zuerst dargestellt von Professor v. Robinson im Polytechnikum zu London.
Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Für Herren,

welche das **Zuschneiden von Herrengarderobe** gründlich erlernen wollen, hält sich als **erfahrener Zuschneider** bestens empfohlen **Frz. Cholewa,** Breitestraße 32.

2 gute **Bettstellen** zu verkaufen
Luckengasse 10, part.

Ein gut erhaltenes **Federbett** ist billig zu verkaufen Harzgasse 3, part.

Haus-Gesuch.

Ein **Haus,** guter Geschäftslage, mit einem oder zwei Laden, wird zu kaufen gesucht.
Adr. mit Preisangabe unter **A. S. 100** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

2 noch gut erhaltene **Paukzeuge** werden zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten an Frau **Thiele,** „grüne Tanne."

Alterthümliche Gegenstände

in meißner Porzellan als: Gruppen, Figuren, schöngem. **Tassen, Service, desgl. alte Thon- oder Steinkrüge, gemalte oder geschliffene Gläser, schön geschweifte oder geschnitzte Möbel, Waffen, Stoffe, Spitzen** u. s. w. sucht man zu **hohen Preisen** zu kaufen. Gefäll. Adr. bitte abzugeben an die Herren **Steinbrecher & Jasper,** Rathhausecke, im Cigarrengeschäft.

Einen **Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen Bäckermstr. **Wilh. Heinicke,** Graseweg 8.

Ich suche für meine Klempnerei einen **Lehrling. Ed. Eder,** Barfüßerstraße 2.

Für meine Buchbinderei suche zu Ostern einen Lehrling.
W. Schwarz jun.,
Leipzigerstraße 20.

Ordentlicher Laufbursche gesucht
Poststraße 10, Buchhandlung.

Ein Mädchen im Alter von 17—19 Jahren, welches sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, findet angenehme Stellung in der **Steinmühle,** Giebichenstein bei Halle. (H. 5199.)

Ein anständiges Mädchen, nicht zu jung, wird zum 1. oder 15. Februar gesucht. Zu erfragen Poststraße 10, im Bürstenwaaren-Geschäft.

Gr. Märkerstraße 3, I. wird zum 1. März ein älteres, tüchtiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht.

Ein tüchtiges Dienstmädchen gesucht
Heller im Café David

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen vom Lande mit guten Attesten wird zum 15. Febr. gesucht Geiststraße 73.

Eine ordentl. Frau sucht eine anst. Aufwartung Gartengasse 4.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie sucht sofort einen leichten Dienst
Brunoswarte 17, part.

Neues Theater.

Heute Dienstag den 23. Januar 1877
Grosser
Volks-Masken-Ball.

Billets für Herren-**Masken** à 1 ℳ 50 ₰, für Damen-Masken à 1 ℳ, sowie Zuschauerbillets à 50 ₰ sind vorher zu haben in den Cigarren-Handlungen der Herren **J. Neumann,** gr. Ulrichsstraße 3, **Steinbrecher & Jasper,** am Markt, **J. Neumann,** Königsstraße 5. Zuschauerbillets an der Kasse à 75 ₰. — Alles Nähere bekannt. **A. Wipplinger.**

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich heute außer meinem bisherigen Geschäfte **große Ulrichsstraße 27** noch eine

2te Bäckerei Marienstraße Nr. 9

eröffnet habe. Ich werde auch in diesem neuen Geschäft bemüht sein, das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen durch reelle gute Waare erhalten zu suchen.
H. Costedello, Bäckermeister.

Weidenhammer's Restauration,

Dienstag Schlachtefest.

Kühler Brunnen.

Täglich Theatre variété
unter Direction von J. B. Wiesner.
Auftreten
des ganzen Künstlerpersonals.
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Eintrittskarten 3 Stück zu 1 ℳ (nur an Wochentagen gültig) sind zu haben bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** Cigarrenhandlung, am Markt.
Donnerstag den 25. Januar
Benefiz für Fräulein Tini Tank.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Heute Dienstag den 23. Januar u. folgende Tage
Concert
der Herren
Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann,
Quartett- und Coupletsänger des Leipziger Schützenhauses.
Anfang 8 Uhr. **Entree à 50 Pfg.** **Kinder 25 Pfg.**
Billets 3 Stück 1 Mark **(nur an den Wochentagen gültig)** sind zu haben bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** Cigarrenhandlung am Markt, u. **Spierling,** Cigarrenhandlung, Leipzigerstraße.

Gesucht

wird zum 1. April cr. bei hohem Lohn eine
perfecte Köchin
mit guten Zeugnissen. Meldungen bei
Frau Oberst **von Meyerinck,**
Kassel.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens wird ein anständiges junges Mädchen als Hausmädchen zum sofortigen Antritt gesucht
Harz 10, parterre.

Ein ordentliches bescheidenes Dienstmädchen wird zum 1. März gesucht Domplatz 8.

Ein anst. Mädchen zur Aufw. des Morgens gesucht Königsstraße 36, III.

Aufwartung Vormitt. ges. Näh. Exped.

Aufwartung gesucht Breitestraße 17.

Ein anständ. kräftiges Dienstmädchen wird 1. Februar gesucht gr. Steinstraße 7.

Ein anständ. Mädchen zur Aufwartung gesucht alter Markt 5, II.

Eine Wirthschafterin
sucht zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft Stellung z. 15. März oder auch später
A. L., Schulberg 1.

Köchin, recht anst. Stuben-, Küchen-, Haus- u. Kindermädchen weist nach
P. Fleckinger, kl. Schlamm 3.

Cours de français.

Des élèves de tout âge, peuvent prendre part aux cours de conversation, de prononciation et de lecture françaises.
Adèle Hutier,
Kirchthor 12, au second.

Schnell-Schönschreibunterricht

kaufm. Handschr. mit Garantie, **Tanzunterricht** Mittwoch 8—10, Sonntag 4—6 ertheilt **Landmann,** neue Promenade 10.

650 Mark sind auszuleihen gr. Wallstr. 17.

Bekanntmachung.
Mit dem heutigen Tage mache ich den hiesigen und auswärtigen geehrten Herrschaften bekannt, daß ich **Herrenstraße 9, Rathswerder 1, part.,** ein **Gesinde-Vermiethungs-Büreau** eröffnet habe, bitte gütigst um Vertrauen. Frau **A. Ebert.**

Wäsche wird gut genäht, gezeichnet und ausgebessert bei
Fr. Strauß, Sophienstr. 9b, im Hof 2 Tr.

Stück- und andere Wäsche im Hause wird angenommen Brunoswarte 18.

Mieths-Betten sind noch zu haben
große Rittergasse 18.

Das Mädchen vom Dorfe.

Stadt-Theater.

Dienstag den 23. Januar 1877.
Mit aufgehobenem Abonnement:
Zum Benefiz für den Regisseur Herrn C. Oeser.
Die Spitzenkönigin.
Original-Lebensbild in 2 Akten u. 5 Bildern von A. L'Arronge. Musik von R. Bial.
1. Bild: **Die Wette.** 2. Bild: **Das stumme Herz.** 3. Bild: **Maskenscherze.** 4. Bild: **Die Spitzenkönigin.** 5. Bild: **Auf Pistolen.**
Schauspielpreise.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ein hochverehrtes Publikum ergebenst ein
C. Oeser.

Kindergarten,

Halle, Lindenstraße Nr. 16.
Mit dem 1. Februar ist mein Kindergarten unter Leitung einer geprüften Kindergärtnerin für Sommer und Winter entsprechend eingerichtet eröffnet. Gefällige Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr täglich, ebendaselbst, part., gern entgegengenommen. **H. König.**

Klagen, **Klagebeantwortungen** ꝛc. sowie **Contracte aller Art** fertigt das Büreau **Justitia,** Markt 17.

Damenmasken

elegant u. sehr billig Kuttelpforte 1, 2. Et.

Rheumatismus und Reißen bringt weg durch die Macht der Natur
Heinrich in Dieskau bei Halle.

Meine werthen Backkunden ersuche ich, die noch vom Feste in Händen habenden **Kuchenbretter und Bleche** mir bald zuzustellen.
Th. Brandt, Bäckermstr., Bernburgerstr. 30.

(Hierzu eine Beilage.)

Für die Redaction verantwortlich C. Bohardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770123017/fragment/page=0004